bemerkte Augenlappen sondern auch ein die Maxillen freilassendes, den Kehlausschnitt also nicht ausfüllendes Kinn vorhanden sind, während ihnen die Mandibelnarbe fehlt. Schon die Ausdehnung der Kinnplatte allein weist darauf hin, daß dieser Käfer *phanerognathe* ist und nichts mit den *adelognathen* Gattungen *Cneorhinus*, *Barynotus* und *Liophloeus* gemein hat. Die Gattungstabellen von Lacordaire, Leconte, Bedel und Seidlitz — wenn Desbrochers nicht unterlassen hätte, solche zu berücksichtigen — hätten den Autor der Gattung *Seidlitzia* ohne Zweifel darauf bringen müssen, daß diese seine Gattung von *Alophus* nicht verschieden ist.

Ebensowenig wie *Alophus* werden auch die beiden loc. c. von Desbrochers aufgestellten Gattungen *Ctenolobus* und *Pseudobarynotus* zu seinen *Cneorhinides-Barynotides* gezählt werden können, weil dieselben deutliche Augenlappen haben.

Reiseskizzen.

No. I.

Singapur.

Faul wie alle Malayen sitzt der Kutscher No. 237 auf dem Bock des leichtgebauten Fuhrwerks, als mein Träger ihn mit den Worten: „2½ Dollar für den Tag" electrisirt. Zwei Flaschen Apollinariswasser, ein Butterbrod und die Fanggeräthe, das ist die ganze Ausrüstung zur heutigen Excursion; sie werden im Wagen placirt und fort rennt das kleine gelbe Pferdchen, die Stadt links liegen lassend, in der Richtung nach dem botanischen Garten.

Ein kleiner Umweg wird gemacht: wo der Pfad sich durch dicht mit Büschen bewachsene Sümpfe schlängelt und nur vereinzelte, meist von Chinesen bewohnte Pfahlbauten die Anwesenheit von Menschen verrathen, da hielt ich an der Stelle, wo vor nunmehr fast zwei Jahren mein armer College Dr. Lüning ermordet worden war. Heute fand ich die Gegend ziemlich verändert: der Weg war verbreitert, die Mankrove vielfach ausgerodet, und die ganze Gegend übersichtlicher geworden.

Auf einem Hügel zur Rechten der Fahrstraße ist der chinesische Friedhof angelegt. Gedenktafeln sind in die Grabmulden und Grabhügel eingesenkt; sonst wächst fast nur Gras dort; selten erhebt sich ein kleiner Busch.

Um die wenigen Büsche tanzt zahlreich der schöne Weißling *Catopsilia scylla.* Er setzt sich stets so dicht in den Busch hinein, daß er sich dem Auge vollkommen entzieht. Schlägt man gegen den Strauch, so fliegt er davon, stets in hüpfendem, aber sehr raschem Fluge. Die *Catopsilia* sind überhaupt gute Flieger, sowohl die amerikanischen, wie die indischen; in ihrem Benehmen erinnern sie lebhaft an unsre *Colias.*

Außer diesen treffen wir auf dem Chinesenfriedhofe nur noch eine gemeine *Danaide, Danais hegesippus.* Man hat diese Form als Varietät zu *D. melanippus* (Java), auch wohl beide zu *genutia* (Indien-China) gezogen. Die letztere Form ist entschieden die verbreitetste; sie geht von Ceylon nördlich bis zum Himalaya (Darjeeling) und östlich bis zur Ostküste und den vorgelagerten Inseln Hainan und Formosa; nirgends ändert sie, wie schon Staudinger (Exot. Schmetterl. p. 49) bemerkt, in einer Weise ab, daß etwa ein Uebergang zwischen *genutia* und *hegesippus* entstünde. Eine große Anzahl von Exemplaren der *genutia,* die ich im Oktober in China fing, zeigt zwar die Adern auf den Hinterflügeln etwas weiß angeflogen, doch kommt dies nie über einen bestimmten, im Ganzen sehr geringen Grad hinaus.

Da an diesem Orte sonst nichts besonderes zu fliegen scheint, einige *Terias* und *Lycaena* abgerechnet, so geht die Fahrt weiter. Wenig hinter dem botanischen Garten zieht sich die Padderson-Road entlang. Sie ist neu ausgebessert, die abschüssigen Raine sind abgestochen, so daß es jetzt nicht ohne eine Leiter möglich wäre, den Hohlweg nach der Seite hin zu verlassen. Vor zwei Jahren, als ich an derselben Stelle vorüberkam, war ich durch eine niedrige Buschwand gebrochen, und noch nicht 100 Schritte weit von der Straße entfernt, als plötzlich der Boden unter mir alle wurde und ich in einer Tigerfalle saß. Zwei Stunden hing ich dort, „und war mir's mit Grausen bewußt", bis ein Malaye mich fand, mich einem Offizier zeigte und ich so in dem Geschirr eines ausgespannten Pferdes an's Tageslicht befördert wurde.

Was damals an jenem Platze flog, sah ich auch heute wieder: *Precis ida,* in zahllosen Exemplaren, gemeiner, als bei uns zu Lande irgend ein Schmetterling werden kann. *Junonia laomedia,* die damals (im Mai) in Menge vorkamen, fand ich heute nur noch einzeln und abgeflogen. Zwei Arten *Lycaena* vermag ich, da mir keine Litteratur zur Verfügung steht, nicht zu entziffern, und unter mehreren *Mycalesis* finde ich nur *M. blasius* und *M. fusca* heraus.

Der botanische Garten selbst ist sehr schön, aber auch sehr heiß. Die Schatten spendenden zuweilen riesigen Bäume stehen gar weit auseinander; ein spiegelklarer See in der Mitte, auf dessen Fluthen Schwäne einhergleiten, regt die Begierde nach Trunk und Bad nur noch mehr an, als dies schon die Sonne thut.

Außer schönen Wespen und Bienen, die ich hier erbeutete, fand ich nur noch eine Erscheinung, die mich interessirte: Um die Wipfel eines mächtigen Baumes flog am hellen Tage ein *Attacus atlas*. Wie oft ich mir auch gewünscht hatte, diesen Riesenfalter einmal in der Natur fliegend zu sehen, weder auf Ceylon noch in China, wo er doch so gewöhnlich ist, hatte es mir glücken wollen. Die Raupen und Puppen hatte ich oft gefunden, einmal auch einen sitzenden Schmetterling, der sich aber trotz aller Bemühungen meinerseits nicht zum Fliegen verstehen wollte. Jetzt endlich sah ich ihn in der Luft: langsam, einem Tagfalter ähnlich bewegte er die Flügel und schwebte majestätisch hernieder, bis er sich an die Unterseite eines Aestchens setzte. Ich nahm ihn als Trophäe mit mir.

Beiläufig will ich hier einige Bemerkungen über seine Lebensgeschichte machen. Die Eier sind nahezu hanfkorngroß, rosenroth, später bräunlich. Die Raupe, die etwa die Größe eines starken Frankfurter Würstchens erreicht, ist hellgrün, obenher weiß. Auf jedem Segmente streben 6 spitze, dornartige Zapfen aufwärts, gleichfalls weiß, einige an der Spitze schwarz. Das Aftersegment trägt rosenrothe Ringzeichnung. Ueber den Rücken und die Dornen hin ist ein flaumartiger Reif gelagert.

Im Freien sah ich die Raupen fast stets von Gästen besucht: Kleine Dipteren umkreisten die Thiere oft einzeln, oft in dichten Schwärmen und saßen auf dem Rücken der Raupen, mit sichtlicher Gier den Reif beleckend, ohne daß die Raupe genirt worden wäre. Ich habe einige solcher Dipteren mit in den Raupenkasten gesperrt, wo sie indessen die Raupe meist bald verließen. Die Raupen selbst hatten gute Schmetterlinge ergeben, waren also durch ihre Gäste nicht beschädigt. Der Sinn dieser Symbiose ist mir unklar.

Ihren Cocon spinnt die *atlas*-Raupe zwischen Blättern. Da aber allein die (♀) Puppe, ohne Gespinnst 11 Gramm wiegt, so würden die dünnen Blattstiele vermuthlich das Gewicht nicht tragen; die Raupe spinnt daher eine starke Seidenhülle um die Stiele derjenigen Blätter, deren Spreiten zur Umhüllung des Cocons ausersehen sind. Diese Scheide setzt sich

bis zum nächsten stärkeren Aste fort, so daß es unmöglich ist, die Blätter, die eine *atlas*-Puppe beherbergen, ohne Weiteres mit der Hand vom Baume loszulösen.

Die Entwickelungszeit mag verschieden nach Ort und Jahreszeit sein; in Hongkong scheint der Falter 3—4, hier in Singapur wohl mehr Generationen zu zeitigen.

Bald nachdem der botanische Garten passirt war, begegneten mir auch die ersten *Papilio.* Singapur scheint nicht reich an Vertretern dieser Gattung. Häufig waren nur der *pammon* und *demolion. Agamemnon* war gleichfalls nicht selten, aber doch weit weniger zahlreich als in den meisten anderen Gegenden von Indien. — Mein schwarzer Kutscher brachte mir in seiner nervigen Rechten einen sanft zerknillten *memnon,* dessen Vorkommen ich somit für Singapur bestätigen kann. Soviel die Rudera erkennen ließen, zeigte der Vorderflügel den der *Agenor*form eigenen rothen Wurzelfleck auf der Oberseite.

Außer dem *Pap. erithonius* und *bathycles* (die ich übrigens nicht antraf) finden sich nur noch einige seltene *Papilioniden*; so *P. iswara, caunus* u. n. a. *P. caunus* ahmt die *Euploea rhadamanthus* nach; diese traf ich in Singapur als einzige *Euploea; E. chloë* und *E. Godarti* fand ich nicht auf.

Den Weg weiter verfolgend gelangte ich an eine Lichtung. Früher mochte hier eine hübsche Besitzung gewesen sein; jetzt deutete die verwilderte Vegetation darauf hin, daß sich seit lange Niemand mehr darum bekümmert hatte. Die Bambuswand, die gegen die Straße hin eine Grenze bildete, zeigte Nischen, durch die ich bequem hineinschlüpfen konnte, was ich auch unverzüglich that.

Bananen und Dornsträucher verschiedener Art wechselten hier ab mit Dschungelgras, das verrätherisch den sumpfigen Untergrund verdeckte. Wo die Waldlisière längs der Niederung zog, blühte Lantana in ihrem ewigen Schmuck. Die Pisangblätter waren arg zugerichtet durch die Raupen der *Casyapa thrax*, welche die großen Blätter bis auf die Mittelrippe durchgenagt und die einzelnen Stücke dann zu Köchern umgeformt hatten. Ein Stockschlag gegen eine solche junge Banane brachte denn auch ein halbes Dutzend frisch entwickelter *thrax* zu Fall, außer diesen stoben aber auch *Ophideres* und große dunkle *Noctuen* nach allen Seiten auseinander, so daß ich natürlich gar nichts erhielt. Nach einigen Minuten kamen die *thrax* langsam wieder herbei, und während sie sich zu verstecken suchten, wurden sie einzeln nach einander abgefaßt. Die eigentliche Flugzeit der *Casyapa* beginnt erst ziemlich spät

abends, wenn die in den Tropen nur kurze Dämmerung schon vorüber ist.

An einer Stelle des Waldrandes, die nur wenige Meter lang ist, flogen in dichtem Schwarm zahlreiche Exemplare von *Atella phalantha.* Sie variiren beträchtlich hinsichtlich ihrer Größe und der Intensität der schwarzen Zeichnung. Oft saßen 3—4 still neben einander auf einem Blatte und weitere 3—4 Stück umgaukelten sie. Was der Grund war, warum sie sich gerade hier versammelten, vermochte ich nicht zu erforschen. Als nächste Verwandte flog eine *Messaras* vereinzelt unter den *Atella* umher. In der Größe steht sie der *placida* von Ceylon gleich, erreicht also kaum $^2/_3$ der riesigen *erymanthis* von China. Trotzdem dürften alle drei Formen, die von Ceylon, von Singapur und von China nur Localvarietäten einer Species sein; die sehr viel lebhaftere Zeichnung der Hinterindier gibt gewiß keinen Grund für die Aufstellung einer neuen Art, da Zeichnungdifferenzen bei der *erymanthis* aus Hongkong als Saisondimorphismus figuriren. Uebrigens ist die Erledigung der Frage, ob z. B. *placida* eine Varietät von *erymanthus* oder eine „gute Art" ist, absolut unmöglich und — wie schon früher bemerkt — selbst wenn eine Entscheidung denkbar wäre, so würde der Wissenschaft dadurch in nichts gedient sein.

Beim Eintritt in den schattigen Wald traten mir mehrfach neue Gestalten entgegen. Vor allem interessirte mich eine mennigrothe *Lycaenide, Loxura atymnus,* die vereinzelt durch die Gebüsche flog. Die Hinterflügel dieses merkwürdigen Falterchens laufen in eine etwa centimeterlange, säbelförmige Verlängerung aus, was ihm beim Fliegen ein seltsames Ansehen gibt. Der Kopf wird fast vollständig nach oben, die langen Schwänze abwärts gerichtet getragen. Da sich so die Flügel vorwiegend in der Horizontalebene bewegen, so erhält der Flug dadurch etwas Schwerfälliges, Mühsames, Ungeschicktes, aber auch etwas Unberechenbares. Der Falter scheint sich nur schwer und gewissermaßen sprungweise heben zu können, beschreibt aber in der Luft allerhand wagrechte Kreise, Spiralen, Polygone etc. Wird er hartnäckig verfolgt oder nach ihm geschlagen, so stürzt er sich blindlings in's Gebüsch und setzt sich da unter einem Blatte fest, oder in Ermangelung von Strauchwerk in's Gras.

Wohl 6—7 Arten der am Waldrand erbeuteten *Nymphaliden* entfallen auf die Gattungen *Euthalia* und *Tanaëcia.* Die ♂♂ haben vielfach eine nach vorne sich verjüngende Randbinde, die bei dem in der Sonne umherfliegenden Thier wunder-

voll blau schillert und mit der sammtschwarzen Grundfarbe herrlich contrastirt. Blumen besuchen die *Euthalia* nicht, saugen aber an feuchten Stellen am Weg und am ausfließenden Saft verwundeter Bäume.

Mehrere Arten *Neptis* und *Athyma* kommen ziemlich gewöhnlich in Singapur vor, und eine *Limenitis*, die vor mir auf einem Blatte saß, schien eine *procris* zu sein; leider war ich so ungeschickt, sie entwischen zu lassen. Alle Vertreter der genannten drei Gattungen verhalten sich ziemlich ebenso, wie ihre europäischen Vettern. Zu gewissen Tageszeiten schweben sie in graciösem Fluge die breiteren Wege entlang und setzen sich, mit dem Kopfe nach dem Weg gekehrt, auf die Spitzen der Zweige.

An einer Stelle, wo ich im Mai 1890 die prächtige *Cethosia hypsina* in Anzahl getroffen hatte, fand ich heute nur ein Stück. Die erste *hypsina*, die ich zu Gesicht bekam, hatte auf mich einen merkwürdigen Eindruck gemacht. Sie hob sich in langsamem, schwerfälligem Fluge vom Grase nach einem niedrigen Busche. Ich blieb überrascht stehen, denn ich hätte darauf schwören mögen, den amerikanischen *Heliconius clysonymus* vor mir zu haben. Diese Aehnlichkeit stellte sich alsbald als eine zufällige heraus, denn der *Heliconier*-artige Flug der *Cethosia* war dadurch bedingt, daß die Flügel des frisch entwickelten Exemplars noch nicht starr genug waren; ältere Exemplare zeigten dagegen einen *Argynnis*-artigen Flug, und mit diesem schwand die ganze sonst so frappante Aehnlichkeit.

Einen gar niedlichen Falter der *Neptis*-Gruppe fand ich hier ziemlich häufig, *Pandita sinope*. Er flog in Gesellschaft der gelben *Athyma*-Weibchen ans der *Nefte*-Gruppe, mit denen er viel Aehnlichkeit hat. Mehrere *Ypthima* tummelten sich am Boden und setzten sich auf die einen Rasen bildenden Mimosen, die trotz der Zartheit der Berührung sofort ihre empfindlichen Blätter einzogen.

Trotzdem der Weg jetzt schlecht wurde, setzte ich den Marsch fort. Der Wagen war schon lange zurückgeblieben, und der Pfad, der sich zuweilen ganz verlor, zuweilen durch Sumpf und Morast führte, wandte sich einem geschlossenen Walde zu.

Die ersten Bäume hatte ich erreicht und da das Unterholz hier fast fehlte, vermochte ich ziemlich ungehindert einzudringen. Ueberall auf den Bäumen saßen Affen; so wenig scheu, daß einige Männchen ganz unbekümmert bis auf die niedersten Aeste herabkletterten; ein sicherer Beweis, daß

hierher selten oder nie Menschen kamen. Augenscheinlich war es für die Thiere vom größten Interesse, einen Menschen Insecten fangen zu sehen. Vier Stunden lang hielten sie sich stets über mir und schauten mir so ernsthaft zu, als ob sie etwas ablernen wollten. Am höchsten aber stieg ihr Erstaunen als ich ihnen den Sammelkasten öffnete und hinhielt. Wie fuhren da die Köpfe hin und her; einige kleinere Individuen, die sich bis dahin in den Wipfeln gehalten hatten, bekamen plötzlich Muth und sausten rasch zu dem dreisten Großvater herunter, dem sie neugierig über die Schulter lugten. Wie sehr ich mich darin auch von manchen Mitmenschen unterscheiden mag, so muß ich gestehen, daß mir die Affen in der Freiheit sympathisch sind; stundenlang kann ich dem munteren Treiben der harmlosen Thiere mit Wohlgefallen zuschauen, und nur die unträgliche Aussicht auf eine Entdeckung von großer wissenschaftlicher Bedeutung könnte mich vermögen, einem dieser Thierchen ein Leids zu thun.

Das Insektenleben im Walde war ein außerordentlich reiches. Eine *Elymnias*, deren ♂ genau der Staudingerschen Abbildung (Exot. Schmett. Taf. 86, fünfte Figur) gleicht, saß häufig im Gebüsch. Es ist die Singapurform von *E. undularis*, die sich im Wesentlichen nur dadurch von der javanischen unterscheidet, daß das ♀ dem ♂ gleich ist, während die javanische und die singhalesische Form (*fraterna*) eine vollständig verschiedene, *chrysippus*-, oder richtiger *genutia*-artige Weibchenform haben. Warum auf Java und Ceylon die ♀♀ gelb und weiß, auf Singapur aber schwarz und blau sind, liegt auf der Hand. Sie bilden eine Mimikryform und ahmen die auf Ceylon gewöhnliche *Danais genutia*, auf Java die dort gemeine *Danais melanippus* nach. Da auf Singapur aber weder *genutia* noch *melanippus* vorkommen, so fällt hier die Mimikry weg, und das Weibchen ist wie das ♂ gefärbt und gezeichnet.

Wie bereits oben erwähnt, vertritt auf Singapur *Danais hegesippus* die braunen *Danaiden*, dessen Hinterflügel weiß sind. Warum die singapurer *Elymniaden* nicht diese Form nachahmen, darüber läßt sich Bestimmtes nicht sagen; doch ist dies Verhältniß verständlich, wenn man bedenkt, daß die Variationsfähigkeit sich stets in gewissen Grenzen bewegt. Manche Blumen können roth oder gelb werden, aber nie blau oder grün. Die Blüthe des Natterkopfs, *Echium vulgare*, kann blau oder rosenroth, aber nicht braun oder schwarz werden; *Achillea millefolium* ist weiß oder rosa, aber nie blau u. s. f. So mag auch die Anpassung an die sehr seltsam gefärbte

Danais hegesippus außerhalb der Variationsgrenze der *Elymnias undularis* [1]) liegen.

Mit welchem Interesse ich derartige Thatsachen wie den an das Vorkommen eines Originals gebundenen Geschlechtsdimorphismus der *Elymnias* bestätigte [2]), mag man ermessen, wenn man bedenkt, daß der Ergründung der Mimicry im Wesentlichen meine asiatische Forschungsreise gegolten hat. Eine Entdeckung aber blieb mir noch vorbehalten, die mich am Abend in das größte Entzücken versetzen sollte; doch davon später.

Ein mächtiger Baum in dessen ziemlich glatter Rinde lange Rinnen herabliefen, zog zunächst meine Aufmerksamkeit auf sich. Die meisten dieser Furchen waren mit einem filzartigen Gewebe überdeckt, aber statt der Ameisen, die ich darunter vermuthet, zeigten sich Schmetterlingspuppen, eine dicht unter der andern. Viele waren ausgeflogen, andere ausgefressen oder vertrocknet; nur wenige noch am Leben. Ich zählte an einem Baum an 200 Stück. Die Form der Puppen sowie die unverhältnißmäßig große Kopfschale der beiliegenden, spärlich behaarten Raupenhaut wiesen darauf hin, daß die Puppen der Gattung *Aganais* angehörten; welche Species sie liefern, muß die Zukunft zeigen.

Ganz besonders reich war der Wald an schönen Spannern und Eulen. Eine *Phalera* wie unser *bucephala*, aber einfarbig grau, ohne gelb, saß auf einem Blatte; atlasschimmernde, weiße *Lipariden* klopfte ich zahlreich von den Büschen und bunte *Syntomiden*, z. Th. in herrlichen Farben schillernd, suchten sich unter Blättern zu verbergen. Eine *Harpyia*-artige Raupe mit einer langen Schwanzspitze scheint einer großen *Drepanulide* anzugehören; leider wurde sie durch ein Versehen zu einer großen Haarraupe in die Schachtel gebracht, bei deren Oeffnung sich von der glatten Spinnerraupe nur noch ein dürftiger Rest vorfand.

Fast aus jedem Busch, an den geschlagen wurde, entfloh der eine oder andere Schmetterling. *Hesperiden* aus der Gattung *Ismene* oder einer dieser verwandten Gruppe wurden oft aufgescheucht; sie sitzen an der Unterseite der Blätter, die Flügel abwärts gerichtet, und flüchten stets ins dunkle Dickicht.

---

[1]) In der That ist der Färbungstypus der *hegesippus* (lebhaft gelbbraune Vorderflügel, weiße Hinterflügel) als ein durchaus ungewöhnlicher anzusehen, da ihn außer nahen Verwandten *(Danais alcippus)* und deren Nachahmer *(Hypolimnas alcippoides)* fast kein anderer Schmetterling zeigt.

[2]) Die Thatsache ist lange bekannt.

Ueber den Waldboden hin huschten *Melanites* und verschiedene Arten von *Mycalesis*. Eine *Clerome* sah ich zu wiederholten Malen, ohne eine fangen zu können; sie fliegen so dicht über dem Boden hin, daß man beständig mit dem Netz an den Wurzeln oder Reisern hängen bleibt. *Amathusia phidippus* fliegt hüpfenden Fluges durch den Wald und setzt sich in's Laub oder, wie bei uns *Satyrus semele*, in schiefer Stellung an die Stämme dicker Bäume.

Durch das dürftige Unterholz wenig gehindert hatte ich nach kaum 20 Minuten den Wald bis zu einer Stelle durchschritten, wo flache Hügel aufstrebten und ein breiter, sichtbar viel betretener Weg die Nähe von menschlichen Wohnungen vermuthen ließ. Hier flogen wieder *Atella phalanta*, *Precis ida* und mehrere *Neptis*; außerdem aber auch *Junonia asterie* und eine Anzahl kleinerer *Hesperiden*. Prachtvolle blaue *Arhopala* lassen ihre Farbe in der Sonne schillern und contrastiren lebhaft mit den mennigrothen *Loxura*. *Danais agleoides* fliegt ziemlich häufig hier; viel seltner eine grüngelbe *Danais* aus der *cleona*-Gruppe; wahrscheinlich *D. philomela*.

Es ist drei Uhr Mittags und somit Zeit, den Rückweg anzutreten. Wieder nimmt mich der Wald auf. Aus einem Spinnengewebe wird ein Knäuel herausgelöst; es ist ein sehr übel zugerichteter *Smerinthus*, der, sobald die Seidenhülle abgelöst ist, in einen Leib und 4 Flügel zerfällt. Aber die Rudera werden trotzdem mitgenommen; wer weiß, ob nicht gerade diese Spinne eine „n. sp." aufgefunden hat und es mir überläßt, die neue Art nach ihr als „*Smerinthus epeirae*" zu beschreiben?

Plötzlich krümmt sich etwas vor meinen Füßen. Zwei glitzernde Augen am Kopfe eines schwarzbraunen Thieres blinken unter dem kleinen Büschchen hervor. Ich habe mir lange abgewöhnt, aus Menschenfreundlichkeit alle mir begegnenden Schlangen umzubringen; wer soviel in schlangenreichen Gegenden Amerika's, Indien's und Australien's verkehrt hat, der hat sich nicht nur an den unerwarteten Anblick von Schlangen gewöhnt, sondern er hat die Undankbarkeit solcher selbstlosen Bemühungen längst kennen gelernt und überläßt die Execution demjenigen, den gerade eine Schlange genirt; heute aber packte mich Mordlust.

Schon hielt ich die drohend geschwungene Keule, da fiel mir ein gewisses Etwas an dem ausersehenen Opfer auf: die Schlange schien nämlich nur halb, d. h. schwanzlos zu sein. Jetzt gewahrte ich plötzlich das Sphingidenhorn am Ende des braunen Thieres. Frohlockend, aber doch behutsam, als wäre

es von Marzipan, hob ich das Thierchen auf und nun unterzog ich es einer genauen Musterung.

Seitdem ich mich mit den Theorien über Anpassung und Mimikry beschäftigt hatte, schwebte mir stets der Gedanke vor, daß es doch — wenn das Prinzip richtig erkannt ist — Fälle von Mimikry geben müßte, die absolut jeden Zweifel ausschlössen, die eine andere Deutung in keiner Weise zuließen. Die von Weismann angezogeuen Beispiele, die Raupen der *Deilephila* u. a., die eine seitliche Augenzeichnung aufweisen, haben ja einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, aber absolut überzeugend sind sie nicht. Die Augen stimmen oft nicht in der Zahl, oft sind es nur gekernte Ringe, die an sich ja einen gewöhnlichen Zeichnungstypus ausmachen.

Kaum hatte ich nach so langem vergeblichem Suchen noch gehofft, das Ersehnte zu finden; ich schalt mich sogar oft, wenn ich in Gedanken versunken an der Seite eines Führers die tropischen Wälder durchschritt, das ich mir ein so bestimmtes, aber auch so schwer erreichbares Ziel gesteckt.

Jetzt hielt ich den Gegenstand meiner Sehnsucht in der Hand. Der erste Künstler hätte einen Schlangenkopf nicht getreuer darstellen können als diese Raupe es that. Hochgelb, am Rande mit einem Stich ins Grünliche und scharfer, schwarzer Pupille hebt sich das Auge — genau am richtigen Orte — von der dunklen Grundfarbe ab. Während letztere stumpf ist, erscheint das Auge emaillirt, stark glänzend, und dabei abgeflacht, so daß es wie eingelegt erscheint und keiner, der nicht die Raupe sieht, an der Echtheit des Schlangenauges zweifeln würde. Indessen spare ich mir eine genaue Beschreibung und Abbildung dieses merkwürdigen Thieres auf eine andere Gelegenheit auf.

Für heute sei nur noch soviel gesagt, daß selbstverständlich hiermit meine Excursion beendet war. Aengstlich, als könne mir mein Schatz noch geraubt werden, legte ich den Weg bis zu meinem Wagen mehr laufend als gehend zurück. In wilder Hast ging es dann nach Hause, und als eben die Sonne sich dem Horizonte näherte, lagen die colorirten Skizzen des Wunderthieres, die Aufnahmen verschiedener Stellungen fertig vor mir.

So knüpfen sich denn auch angenehme Erinnerungen an jene Stadt, die mir durch die Ermordung meines Collegen und durch mein eigenes Mißgeschick verleidet worden war und wenige Stunden genügen, um mir klar zu machen, wie schnell

die glückliche Lösung einer Aufgabe uns alle Gefahren und erlittenes Ungemach vergessen läßt.

Singapur, 23. Januar 1892.

Dr. A. Seitz.

Sehirus biguttatus L.

var. concolor

von stud. **Ottokar Nickerl jun.**

Seit mehreren Jahren hatte ich Gelegenheit in dem reizenden Grenzorte Breitenbach im böhmischen Erzgebirge einige Ferialtage zuzubringen und mich während dieser Zeit mit Entomologie zu beschäftigen.

Während mein Vater mehr auf die geographische Verbreitung der Microlepidoptern sein Augenmerk richtete und diesbezüglich recht interessante Funde zu verzeichnen hatte, habe ich speziell mich den Hemiptern zugewandt.

Unter den eingesammelten Arten, über die zu berichten ich mir für später vorbehalte, befindet sich auch eine auffallende Aberration von *Sehirus biguttatus* L., die wegen ihres daselbst nahezu gleich häufigen Vorkommens neben der Stammart eher als Localvarietät oder Rasse aufgefaßt werden kann. Sie besteht nämlich in dem vollständigen Fehlen der beiden weißen Flecken auf den Flügeldecken, denen die Art ihren Namen verdankt. Ich nenne sie deshalb *var. concolor.*

Das Thier ist einfach metallisch schwarz glänzend, Vorderrücken und Flügeldecken jedoch, wie bei der Stammart, unverändert weiß gerandet.

Einen Uebergang von der fleckenlosen Form zur Stammart, wo z. B. die Punkte nahezu verschwinden würden, oder aber eine Form, wo sich der weiße Rand am Vorderrücken und den Flügeldecken verliert, habe ich unter zahlreich vorgefundenen Stücken nicht constatieren können.

Ich sammelte Stammart und Varietät Ende Juli auf einer dem Gebirgsstädtchen Johann-Georgenstadt (Sachsen) gegenüberliegenden Berglehne oberhalb Breitenbach (Böhmen), die dicht mit Heidelbeeren (Vaccinium Myrtillus) bewachsen war; aber auch nur hier ziemlich zahlreich, viele erst im Larven- und Nymphenstadium. Die Thiere fanden sich unter einzelnen großen Steinen, die auf der Berglehne mitten unter den